Gemeindebrief



Amtsbezirk Rositten

Ausgabe Nr.28



November 2018



Liebe Heimatfreunde aus dem Amtsbezirk Rositten Liebe Landsleute

Heute erreicht Sie/Euch der Gemeindebrief Amtsbezirk Rositten Nr. 28

Wieder neigt sich ein Jahr dem Ende zu und wie gewohnt kommt heute der Gemeindebrief zu Ihnen/Euch

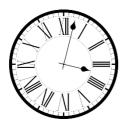




Besinnung auf das Wesentliche

aben wir verlernt, die Weihnachtszeit zu leben:
Konsum und Hektik, anstelle uns mehr Zeit zu geben?
Dabei kann es so einfach sein, zu schenkenZur Ruhe kommen und mit dem Herzen denken:
Mehr Zeit für Familie, Freunde und auch Fremde.
Besinnung auf das Wesentliche-reicht euch die Hände.

(Verfasser unbekannt)





Herzliche Glück- und Segenswünsche für das Jahr 2018

Gesundheit und Zufriedenheit, nebst allem, was dich sonst erfreut, ein langes Leben obendrein, soll alles Dir bescheret sein.

96 Jahre

08.11.1922; Scharmacher, Heinz, Rositten

<u>94 Jahre</u>

16.05.1924; **Wettlaufer**, **geb. Paeslack**, **Frieda**, Hussehnen 03.10.1924; **Palm**, **geb. Tolkmitt**, **Margarethe**, Rositten

93Jahre

25.08.1925; **Neumann, geb. Klein, Käthe**, Rositten 03.11.1925; **Bardt, Helmut**, Rositten / Stab lack

92 Jahre

26.04.1926; Kleinfeld, Erich, Hussehnen

13..01.1926; Markowski, geb. Moldenhauer, Gerda, Rositten

09.01.1926; Schirmer, geb. Marquwardt, Gerda, Rositten

15.09.1926; Dorsch, Klaus, Rositten

91 Jahre

11.03.1927; Rottmann, geb. Dunz, Waltraud, Rositten

12.08.1927; Gelfert, Kurt, Rositten

25.11,1927; Meschke, geb. Fohlmeister, Vera, Rositten

27.03.1927; Neß, Erwin Rositten

<u>90 Jahre</u>

13.01.1928; Tiedemann, Walter, Hussehnen

03.07.1928; Haferkamp, geb. Wegner, Hannelore, Rositten

12.07.1928; Kaulbars, Erich, Rositten / Abbau

01.10.1928; Markowski, Gerd, Rositten

89 Jahre

- 27.02.1929; Hoppe, geb. Heinrich, Dora, Rositten
- 05.05,1929; Rockel, Erhard, Rositten
- 29.09.1929; Smith, geb. Bardt Gerda, Rositten/Stablack
- 12.12.1929; Stengele, geb. Neumann. Gerda, Rositten

88 Jahre

- 04.02.1930; Haase, geb. Markowski, Traute, Rositten
- 17.10.1930; Lama, geb. Kinder, Lore, Rositten

87 Jahre

- 22.05.1931; Feopentow, Heinz, Gallingen
- 09.01.1931; Schadwill, Harry, Rositten
- 16.03.1931; Schuputz, geb. Gerwinski, Elli, Rositten
- 22.03.1931; Stallbaum, Gerhard (Pastor i R) Landsberg
- 23.02.1931; Stallbaum, geb. Anders, Gertrud, Nakel/Westpr.
- 30.06.1931; Stinsky, Helmut, Rositten
- 18.09.1931; Pusch, Erich, Supplitten
- 27.09.1931; Kreß, Siegfried, Rositten
- 30.10.1931; Brandt, geb. Neumann, Inge, Rositten

86 Jahre

- 29.02.1932; Bader, geb. Witt, Renate, Hussehnen
- 15.03.1932; Schmidtke, Klaus, Rositten
- 11.08.1932; Kirschenbaum, geb. Belgardt, Ruth, Rositten

85Jahre

- 13.02.1933; Hinrichs, geb. Heß, Ursula, Rositten
- 06.05.1933; Beier, geb. Hamann, Anneliese, Hussehnen
- 12.08.1933; Koeppe, geb. Schimnick, Lieselotte, Hussehnen
- 22.08.1933; Herrmann, Klaus, Hussehnen
- 04.10.1933; Rockel, Konrad, Hussehnen

84 Jahre

- 29.07.1934; Pollmann, geb. Meyrahn, Elli, Rositten
- 23.11.1934; Herzog, geb. Schirrmacher, Hanna, Rositten

83Jahre

- 23.03.1935; Krsynowski, Hubert, Rositten / Stablack
- 05.12.1935; Weiler, geb. Wegner, Sabine, Rositten

82 Jahre

- 17.02.1936; Prigge geb. Krause, Ilse
- 14.06.1936; Will, Gerhard, Hussehnen
- 22.06.1936; Lange, geb. Belgardt, Anita, Rositten

81Jahre

- 08.02.1937; Everts geb. Mayrahn, Lilly, Rositten
- 25.03.1937; Hillmer, geb. Kinder, Renate, Rositten
- 19.09.1937; Liedtke, Harry, Rositten

80Jahre

- 20.03.1938; Bader, geb. Fischer, Gisela, Rositten
- 01.05.1938; Prang, Wolfgang, Rositten
- 11.06.1938; Mütz, geb. Böhmert, Anneliese, Rositten
- 24.06.1938; Schirrmacher, Lothar, Rositten
- 26.09.1938; Bartschart, Eckard, Rositten

79 Jahre

- 24.03.1939; Rockel, Albert, Rositten
- 31.03.1939; Herzberg, Rüdiger, Dollstedt
- 22.06.1939; Pajewski, Helmut, Rositten
- 22.06.1939; **Straßmann, Gerda** Pr.Eylau (Mutter Lina, geb. Klein, Rositten)

78Jahre

- 08.02.1940; Resche, Erhard, Rositten
- 07.10.1940; Trusch, Erhard, Hussehnen
- 27.12.1940; Wolfran, geb. Fischer, Lieselotte, Rositten

77Jahre

- 19.07.1941; Hipp, geb. Hoedtke, Brigitte, Hussehnen
- 10.12.1941; Kuhn, geb. Mattukat, Brigitte, Rositten

<u>76 Jahre</u>

- 28.01.1942; Bäther, geb. Thimm Ingelore, Rositten
- 03.03.1942; Neumann, Klaus, Rositten
- 29.10.1942; Klein, Manfred, Rositten

75 Jahre

18.06.1943; Hermann, Marlies, Rositten

74 Jahre

02.12.1944; Klause, Arno, Hussehnen / Stablack

73Jahre

07.07.1945; Stigge, Hubert, Rositten

72Jahre

03.12.1946; Wienert, Helge (Mutter Hilde, geb. Supplie aus Rositten)

70Jahre

24.10.1948; **Schmidtner, geb. Bartsch, Giesela**, (Eltern aus Hussehnen)

68 Jahre

23.06.1950; **Haase, Günter** (Mutter Traute, geb. Markowski, Rositten)

66 Jahre

21.07.1952; **Stemmler, Dietmar** (Vorfahren aus Rositten)

56 Jahre

24.08.1962; Klein, Michael (Vater aus Rositten)

54 Jahre

11.05.1964; Klein, Sylvia (Vater aus Rositten)

30 Jahre

27.03.1988; **Steinau, Anja** (Vater aus Rositten)

Wir wünschen allen einen frohen Geburtstag und Gottes freundliches Geleit durch das vor uns liegende Jahr 2019



Zum Geburtstag

Es war nicht unsere Entscheidung, so wie jeder mag, geboren zu werden und zu wählen den ersten Tag. Zu einer uns bestimmten Zeit begann unser Leben. Die Zeit ist uns wie ein tiefes Geheimnis gegeben.

Wussten wir, was uns die Zukunft wird bringen, ob Wünsche, Pläne und Träume könnten gelingen? Wir hatten Zeit im Leben, viele Wege standen uns offen. Hatten Zeit zu lieben, Zeit zu glauben, Zeit zu hoffen.

Jedes Geschehen hatte seine Stunde - Leid und Glück. Was machten wir mit unserer Zeit? Nie kehrt sie zurück! Waren wir zum Handeln und Erdulden immer bereit? Konnten wir schweigen und reden zur rechten Zeit?

Strebten wir nach Wissen, Anerkennung und Macht? Oder haben wir den Wert der Weisheit mehr bedacht? Bedenken wir diese Fragen, sie sind der Mühe wert, denn kostbar sind die Tage, die uns noch beschert.

Sinnvoll ist, wenn Weisheit und Liebe das Alter krönt. Und glücklich ist, der weiß, dass er mit Gott versöhnt. Noch hält die Lebenszeit viele Wege für uns offen: Wir haben Zeit zu lieben, zu glauben, zu hoffen Ursula Wulf





Die Apfelsine



Schon als kleiner Junge hatte ich meine Eltern verloren und kam mit neun Jahren in ein Waisenhaus in der Nähe von London. Es war mehr als ein Gefängnis. Wir mussten mehr als 14 Stunden am Tag arbeiten: im Garten, in der Küche, im Stall, auf dem Felde. Kein Tag brachte eine Abwechslung. Im ganzen Jahr gab es für uns nur einen einzigen Ruhetag: den Weihnachtstag. Dann bekam jeder Junge eine Apfelsine. Das war alles. Keine Süßigkeiten, kein Spielzeug.

Aber auch diese eine Apfelsine bekam nur derjenige, der sich im Laufe des Jahres nichts hatte zuschulden kommen lassen und immer folgsam war. Diese eine Apfelsine an Weihnachten verkörperte die Sehnsucht eines ganzen Jahres. So war wieder einmal das Christfest herangekommen. Aber es bedeutete für mein Knabenherz fast das Ende der Welt.

Während die anderen Jungen am Waisenhausvater vorbei schritten und jeder seine Apfelsine in Empfang nahm, musste ich in einer Zimmerecke stehen und zusehen. Das war meine Strafe dafür, dass ich eines Tages im Sommer aus dem Waisenhaus weglaufen wollte. Als die Apfelsinenverteilung vorüber war, durften die anderen Jungen im Hof spielen. Ich aber musste in den Schlafraum gehen und dort den ganzen Tag über im Bett bleiben. Ich war tieftraurig und beschämt. Ich weinte und wollte nicht länger leben. -

Nach einer Weile hörte ich Schritte im Zimmer. Eine Hand zog die Bettdecke weg, unter die ich mich verkrochen hatte. Ich blickte auf. Ein kleiner Junge namens William stand vor meinem Bett, hatte eine Apfelsine in der rechten Hand und hielt sie mir entgegen.

Ich wusste nicht, wie mir geschah. Wo sollte eine überzählige Apfelsine hergekommen sein? Ich sah abwechselnd auf William und auf die Apfelsine und fühlte dumpf in mir, dass es mit der Apfelsine eine besondere Bewandtnis haben müsse.

Auf einmal kam mir zu Bewusstsein, dass die Apfelsine ja bereits geschält war. Und als ich näher hinblickte, wurde mir alles klar, Tränen füllten meine Augen. Als ich die Hand ausstreckte, um die Apfelsine entgegenzunehmen, da wusste ich, dass ich sie mit der ganzen Hand umfassen musste, damit sie nicht auseinanderfiel. Was war geschehen?

Zehn Jungen hatten sich im Hof zusammengetan und beschlossen, dass auch ich zu Weihnachten meine Apfelsine haben müsse. So hatte jeder die seine geschält und eine Scheibe abgetrennt. Die zehn abgetrennten Scheiben hatten die Jungen sorgfältig zu einer neuen, schönen und runden Apfelsine zusammengesetzt.-

Diese Apfelsine war das schönste Weihnachtsgeschenk in meinem Leben. Sie lehrte mich, wie trostvoll wahres Mitempfinden sein kann...





Auf der Flucht...

n unserer Nachbarschaft wohnen seit einiger Zeit Geflüchtete aus dem Libanon und Tansania. Aber auch Syrer, Iraker und Afghanen wohnen in unserem Ort. Darüber kam ich in der Weihnachtszeit ins Gespräch mit

einem älteren Landsmann.

Seine Äußerungen zu dieser Thematik sind es wert, bedacht zu werden. Er sagte u.a.:

Es gibt Texte, die gehen an einem vorüber, bis man sie plötzlich erfassen kann.

So ging es mir mit den Texten aus der Weihnachtsgeschichte, die mit Flucht zu tun haben. Diese Texte habe ich jahrelang gelesen und gehört, doch habe ich mir beim Zuhören nie wirklich ausgemalt, was es bedeutet, alles zu verlieren.

Das begreife ich erst jetzt, wo ich durch persönliche Kontakte und durch Arbeit in Initiativen täglich mit der Not von geflüchteten Menschen konfrontiert werde.

Weihnachten heißt auch:

Ein junges Paar mit einem neugeborenen Kind muss unter Lebensbedrohung - kurz nach der Geburt fliehen. Sie müssen ihr Zuhause, ihre Familie und Freunde zurücklassen und in einem Land mit fremder Kultur und Sprache versuchen, eine neue Existenz aufzubauen...

Wer die Bilder von Flucht und Verzweiflung und Hoffnung in den letzten Monaten gesehen hat oder gar geflüchtete Menschen kennt, für den wird dieser Teil der Weihnachtsgeschichte ganz neu begreifbar. Ja, als Gott Mensch wurde, hat er auch diesen Teil des menschlichen Leides auf sich genommen und mitgelitten. Auch das ist Weihnachten.

Ganz klar: Die meisten von uns würden sagen: "Jesus und die Seinen hätten wir aufgenommen, wenn sie bei uns vorbeigekommen wären. Ihm und seiner Familie hätten wir geholfen."





as Schöne: Wir können es heute noch tun, denn Jesus sagt ganz klar: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!" (Matth. 25 V. 40)

Natürlich gibt es viele politische Fragen, die um die Flüchtlingsthematik diskutiert werden, uns geht es nicht um die politische, sondern um die menschliche Seite des Geschehens. Die Politik kann und soll den Kurs bestimmen- wir aber können und dürfen den Geflüchteten, die jetzt bei uns sind, zur Seite stehen.

Nicht jeder kann eine Flüchtlingsfamilie beherbergen. Doch jeder kann einem Menschen oder einer Familie freundlich und hilfsbereit begegnen und auch auf diese oder jene Weise unterstützen, das schafft Vertrauen und neuen Lebensmut.





Es hat geschneet

Von Paula Lach

I nei! Was hat denn bloß ieber Nacht
Der Winter aus unsere Straßen jemacht!
De Heuserchens spielen je rein Verstecken
Untere jlitzrije Federdecken.
Auch unten im Garten de kleine Laub,
Die trägt warraftig ne dicke Haub!
De Fahnenstang oben hat aufem Knauf
E kuschlijem, kleinen Kapotthut auf,
Unn jedes Astchen unn jeder Zweig
Hat e plustrijes Zudeck, ganz weiß unn weich.

De Sonnchen, die jlitzert da mank iebres Land, Als wär das foorts alles aus Zuckerkand. Das blänkert un flimmert un funkelt wie doll Un fillt unser Herzchen mit Freude rein voll! Da rennen se raus inne schimmrije Pracht
unn schlagen ne lustije Schneeballschlacht
Unn hoppsen drin rum bis rein anne Knie,
Unn einer fährt Schlittchen, unn einer rennt Schi,
Unn welche, die machen ne Schorrbahn sich blank,
E Alterchen fegt sich e Platz auf e Bank, E ganz kleines Lorbaßche hoppst wie e Has',
Un aller haben ne rotblanke Nas',
Unn aller haben de Augchens voll Freud:
Bloß weil heit Nacht so doll hat jeschneit





Der alte Weihnachtsbaumständer

eim Aufräumen des Dachbodens - ein paar Wochen vor Weihnachten - entdeckte der Familienvater in einer Ecke einen ganz verstaubten, uralten Weihnachtsbaumständer. Es war ein besonderer Ständer mit einem Drehmechanismus und einer eingebauten Spielwalze. Beim vorsichtigen Drehen konnte man das Lied "O du fröhliche" erkennen. Das musste der Christbaumständer sein von dem Großmutter immer erzählte, wenn die Weihnachtszeit herankam. Das Ding sah zwar fürchterlich aus, doch kam dem Familienvater ein wunderbarer Gedanke. Wie würde sich Großmutter freuen, wenn sie am Heiligabend vor dem Baum sitzt und dieser sich auf einmal wie in vergangener Zeit zu drehen anfängt und dazu "O du fröhliche" spielt. Nicht nur Großmutter, die ganze Familie würde staunen. So nahm er den Ständer und schlich ungesehen in seinen Bastelraum. Jeden Abend zog er sich geheimnisvoll nun in seinen Bastelraum zurück und verriegelte die Tür. Eine gründliche Reinigung und eine neue Feder, dann sollte der Ständer wie neu sein.

Natürlich fragte die Familie, was er dort treiben würde und er antwortete jedes Mal nur: "Weihnachtsüberraschung". Kurz vor Weihnachten sah der Weihnachtsbaumständer aus wie neu. Jetzt noch schnell einen prächtigen Weihnachtsbaum besorgt, so um die zwei Meter hoch und wieder verschwand der Vater in seinem Hobbyraum. Er stellt den Baum in den Ständer und führte einen Probelauf durch. Alles bestens, was würde Großmutter für Augen machen. Nun endlich war es Heiligabend. Der Vater bestand darauf den Weihnachtsbaum alleine zu schmücken, er hatte extra echte Baumkerzen besorgt, damit alles stimmte. "Die werden Augen machen!" sagte er bei jeder Kugel, die er in den Baum hing. Als er fertig war, überprüfte er noch einmal alles, der Stern von Bethlehem war oben auf der Spitze, die Kugeln waren alle angebracht, Naschwerk und Wunderkerzen hingen hübsch angeordnet am Baum und Engelhaar und Lametta waren hübsch untergebracht. Die Feier konnte beginnen! Für die Großmutter stellte er den großen Ohrensessel parat, die anderen Stühle stellte der Vater in einem Halbkreis um den Tannenbaum.

Jetzt führte der Vater die Großmutter feierlich zu ihrem Platz, die Eltern setzten sich neben ihr und ganz außen saßen die Kinder. "Jetzt kommt die große Weihnachtsüberraschung", verkündete er, löste die Sperre am Ständer und nahm ganz schnell wieder seinen Platz ein. Langsam begann der Weihnachtsbaum sich zu drehen und hell erklang von der Musikwalze "O du fröhliche". War das eine Freude! Die Kinder klatschten in die Hände und Oma hatte vor Rührung Tränen in den Augen. Sie brachte immer wieder nur "Wenn Großvater

das noch erleben könnte, dass ich das noch erleben darf!" hervor. Mutter war stumm vor Staunen.

Eine Weile schaute die Familie entzückt und stumm auf den im Festgewand drehenden Weihnachtsbaum, als ein schnarrendes Geräusch sie jäh aus ihrer Versunkenheit riss. Ein Zittern durchlief den Baum, die bunten Weihnachtskugeln klirrten wie kleine Glöckchen. Nun begann der Baum sich immer schneller an zu drehen. Die Musikwalze hämmerte los. Es hörte sich an als wollte "O du fröhliche" sich selbst überholen.

Mutter schrie laut auf. "So unternimm doch was!" Vater saß aber wie versteinert auf seinem Stuhl und starrte auf dem Baum, der seine Geschwindigkeit immer weiter steigerte. Mittlerweile drehte er sich so schnell. dass die Flammen hinter ihren Kerzen wehten. Großmutter bekreuzigte sich und betete, und murmelte nur noch: "Wenn das Großvater noch erlebt hätte."

Als erstes löste sich der Stern von Bethlehem, sauste wie ein Komet durch das Zimmer, klatschte gegen den Türrahmen und fiel auf den Dackel, der dort gerade ein Nickerchen hielt. Der Dackel flitzte wie von der Tarantel gestochen in die Küche und schielte in Sicherheit um die Ecke.

Lametta und Engelhaar hatten sich erhoben und schwebten, wie ein Kettenkarussell am Weihnachtsbaum.

Vater erwachte aus seiner Starre und gab das Kommando: "Alles in Deckung!" Ein Goldengel trudelte losgelöst durchs Zimmer, nicht wissend, was er mit seiner plötzlichen Freiheit anfangen sollte. Weihnachtskugeln, der Schokoladenschmück und andere Anhängsel sausten wie Geschosse durch das

Zimmer und platzten beim Aufschlagen auseinander. Die Kinder hatten hinter der Großmutters Sessel Schutz gefunden. Vater und Mutter lagen flach auf dem Bauch, den Kopf mit den Armen schützend. Mutter jammerte in den Teppich. "Alles umsonst, die viele Arbeit, alles umsonst!" Vater wollte sich vor Peinlichkeit am liebsten unter dem Teppich verstecken. Oma saß immer noch auf ihrem Logenplatz, wie erstarrt, von oben bis unten mit Engelhaar und Lametta geschmückt. Ihr kam Großvater in den Sinn, als dieser 1914 - 18 in den Ardennen im feindlichen Artilleriefeuer gelegen hatte. Genauso musste es gewesen sein, als gefüllter Schokoladenbaumschmuck an ihrem Kopf explodierte, registrierte sie trocken "Kirschwasser" und murmelte: "Wenn Großvater das noch erlebt hätte!" Zu allem jaulte die Musikwalze im Schlupfakkord "O du fröhliche", bis mit einem ächzenden Ton der Ständer seinen Geist aufgab. Durch den plötzlichen Stopp neigte sich der Christbaum in Zeitlupe, fiel aufs kalte Büffet, die letzten Nadeln von sich gebend. Totenstille! Großmutter, geschmückt wie nach einer New Yorker Konfettiparade, erhob sich schweigend. Kopfschüttelnd begab sie sich, eine Lametta Girlande, wie eine Schleppe tragend, auf ihr Zimmer. In der Tür stehend sagte sie: "Wie gut, dass Großvater das nicht erlebt hat!" Mutter, völlig aufgelöst zu Vater: "Wenn ich mir die Bescherung ansehe, dann ist deine große Überraschung wirklich gelungen."

Andreas meinte nur: "Du, Papi, das war echt stark! Machen wir das jetzt Weihnachten immer so?" Autor: unbekannt



So war das damals zur Weihnachtszeit

stpreußen im tiefsten Winter, wie wir es nicht anders kannten. Draußen schneit es ununterbrochen bei -15°. Ein Blick nach draußen ist kaum möglich, die Fensterscheiben sind mit Eisblumen übersät. Auch ein Mundhauch kann sie nicht beseitigen. Wir waren es Jahr für Jahr so gewohnt und es störte uns nicht.

Unsere Wunschzettel sind geschrieben und das Fest rückt näher.

Wir genießen die Winterfreuden mit Schlitten fahren, Schneemann bauen und Schlittschuh laufen auf den Seen. Von den großen Vorbereitungen der Eltern zum Fest spüren wir kaum etwas. Trotzdem liegt Spannung in der Luft. Nun aber ist der Tag gekommen und der Besuch der Christandacht im nächsten Ort steht bevor. Wir werden eingepackt in dicke Pelzfußsäcke mit Pelzmütze und Gesichtsschutz, und ab geht die Fahrt im offenen Pferdeschlitten bei -15° Kälte und Ostwind.

Die Andacht und die schönen Weihnachtslieder, das Strahlen der beiden großen Weihnachtsbäume in der festlich geschmückten Kirche nimmt uns gefangen.

Die Freude auf den Bescherungsabend zu Hause schwingt bei allem mit.

Nun war der Abend gekommen. Mutter begleitete uns am Klavier beim Singen der Weihnachtslieder. Nach dem Aufsagen unserer Gedichte hörten wir dreimal ein Glöckchen klingen, die Tür öffnete sich und wir platzten fast vor Neugier. Aber überwältigt waren wir zu allererst von dem großen Glanz des mit richtigen Kerzen besetzten Weihnachtsbaumes, der bis an die Decke reichte.

Die Überraschungen und das Auspacken der Geschenke ließen uns alles vergessen, auch dass wir uns im Krieg befanden. Wir ahnten es nicht, aber es sollte für immer unser letztes Weihnachtsfest in Ostpreußen sein... doch die Erinnerungen an jene Zeiten gehen mit uns...





HERR, brich ein in unser Leben - eine Adventsbitte -

HERR,

brich ein in unser Leben, das geprägt ist von Angst und Ohnmacht, von Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit, von Kälte und Hartherzigkeit.

HERR,

brich ein in unsere Welt des Ständig-Leistung-erbringen-Müssens, der gnadenlosen Konkurrenz, des gierigen Strebens nach Gewinn.

HERR,

brich ein in unsere Welt der verschobenen Werte: Wir sind geneigt, zu verschwenden, anstatt zu teilen. Wir isolieren uns häufig, anstatt solidarisch zu sein. Uns liegt mehr daran, zu besitzen, als etwas zu sein. HERR, brich uns Menschen auf, brich unsere Herzen auf, brich unsere Seelen auf,

bringe uns das Licht Deines Geistes, damit wir dem Menschen und dem Leben wieder mehr Raum geben!

HERR,
komm DU zu uns herab,
denn in DIR ist
Hoffnung
für eine bessere Welt,
Zuversicht
in ein menschenwürdiges Leben
und Wärme
für ein sinnvolles Menschsein.
Autor unbekannt





Zeit zum Leben

Ich wünsche dir nicht alle möglichen Gaben.
Ich wünsche dir nur, was die meisten nicht haben:
Ich wünsche dir Zeit, dich zu freuen und zu lachen,
und wenn du sie nutzt, kannst du etwas daraus machen.

Ich wünsche dir Zeit für dein Tun und Denken, nicht nur für dich selbst, sondern auch zum Verschenken. Ich wünsche dir Zeit - nicht zum Hasten und Rennen, sondern die Zeit zum Zufriedensein können.

Ich wünsche dir Zeit - nicht nur so zum Vertreiben. Ich wünsche, sie möge dir übrig bleiben als Zeit für das Staunen und Zeit für Vertrauen, anstatt nach der Zeit auf die Uhr nur zu schauen.

Ich wünsche dir Zeit, nach den Sternen zu greifen, und Zeit, um zu wachsen, das heißt, um zu reifen. Ich wünsche dir Zeit, neu zu hoffen, zu lieben. Es hat keinen Sinn, diese Zeit zu verschieben. Ich wünsche dir Zeit, zu dir selber zu finden, jeden Tag, jede Stunde als Glück zu empfinden. Ich wünsche dir Zeit, auch um Schuld zu vergeben. Ich wünsche dir Zeit:

Zeit zu haben zum Leben.

(Elli Milcher)







Verdiente Strafe

Die Schulen, ach ,ob groß ob klein, die könnten so gemütlich sein, gäb es nicht gar zweimal im Jahr ein Zeugnis, oft mit miesen Noten, vom Klassenlehrer dargeboten.

So gings auch Heinz, der träg gewesen. Der Vater stutzt beim Zeugnislesen. Den Gipfel seines Unbehagen Erreicht die Note in Betragen. Sein Gesicht wird lang und länger, und Heinzchen wird es bang und bänger.

Dann brichts aus Vatern laut und schwer Als ob der Heinz schwerhörig wär: "Für solch ein Zeugnis, so daneben, da sollt es `ne Tracht Prügel geben!"

Da nickt der Sprößling, strahlt und grient: "Wer so was schreibt, der hat's verdient. Wir sollten gleich hinüber gehen, der Lehrer wohnt Ringstraße zehn."

er

Aus: Ermlandbuch 1992

Die beiden schönsten Dinge sind die Heimat, aus der wir stammen, und die Heimat, nach der wir wandern." (Jung-Stilling)



Moldenhauer geb. Fohlmeister, Lieselotte

Supplie, Heinz





Weihnachten

eihnachten, das Fest mit der großartigen Weihnachtspredigt: Gott ist gekommen! Zu uns, obwohl er uns kennt! Zu allen Menschen, ohne Ausnahme! – Bernhard Meuser hat mich mit seinem Spruch berührt: "Gott, ich suchte mich und fand meine Abgründe. Da ließ ich mich gehen. D u suchtest mich und fandst meine Abgründe. Du klopftest an und wolltest darin wohnen. Warum ließ ich Dich gehen? –

Weihnachten 1974

Die z w e i t e Weihnachtspredigt war die 'Hirtenpredigt', welche die Hirten von einem 'Boten Gottes' – also aus 'zweiter Hand' – als eine 'törichte Predigt' (Gott im Stall und in Windeln gewickelt als Kennzeihen???) gehört, geglaubt und befolgt hatten (und warum sollte es nicht auch ein 'Engel' gewesen sein? Gott redet immer so zeitgemäß zu den Menschen, wie sie es gerade am besten verstehen!). Diese 'zweite" Predigt also lautete:

Ihr werdet finden

Und sie fanden, zwar nur ein Kind; aber mit diesem Kind fanden sie einen W e g, die W a h r h e i t und das L e b e n, eine T ü r als Ausweg; und das B r o t, von dem man leben kann. Sie fanden ein Wunder und ein Geheimnis zugleich. Aber sie fanden auch alles, was sie brauchten; denn "sollte uns Gott mit ihm nicht a l l e schenken?" (Röm.8,32) –

Und das war dann auch die Predigt der Hirten für die Leute, denen sie begegneten: "Ihr werdet finden!" Sucht! Ihr werdet finden, dass Gott ein Mensch, dass er einer von uns wurde.

Wir, die Hirten, haben das auch erlebt; denn Gott kam zu uns – in den Stall! Und unser Herz mag oft n o c h erbärmlicher sein, als jener Stall; Gott kommt zu jedem/jeder von uns ausnahmslos, denn er liebt ohnegleichen. -

(Aus meinem Büchlein, "Pastor mit drei Sternen" (drei Töchtern), "Neue Geschichten aus meinem Predigerleben", WDL-Verlag, 2010) -

Friede sei mit euch

Und als Jesus sich vor der 'Himmelfahrt' von seinen Jüngern verabschiedete, sagte er zu ihnen sein tröstliches Segenswort: "Friede sei mit euch!" Und Frieden gehörte a u c h zu den Weihnachtspredigten in Bethlehem: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." (Luk.2,14) –

Aus dem oben zitierten Büchlein aus dem Jahr 1967: "Uta ist sogar schon bereit, ihren 'Kinderglauben' zu bezeugen, und sie tut das unbekümmert und selbstverständlich mit ihren knapp 9 Jahren. Als der Krieg zwischen Israel und Ägypten ausgebrochen war und allenthalben Bittgottesdienste stattfanden, meinte sie zu ihrer Lehrerin: 'Wir sollten doch auch in der Schule dafür beten, dass der Krieg bald aufhört'. Und am nächsten Tag hat das die Lehrerin tatsächlich getan. – Zwei Fragen haben mich dabei bewegt: Was mag sich diese Lehrerin gedacht haben, als diese Anregung von einer Schülerin kam? Und hätte sie das ohne Utas Rat auch getan?"-

In unserer Oncken-Gemeinde ist das sogenannte "Friedensgebet" ein feststehender Programmpunkt im Gottesdienst. – Damals ging es um Raketenbasen in der Bundesrepublik, um den sogenannten "Nato-Doppel-beschluss". In der Predigt vom 13.11.1983 stellte der Gemeindepastor (Rockel) fest: "Wir können bei allen politischen

Gegensätzen auf allen Kontinenten doch nichts tun. Aber was wir können, das wollen wir tun – beten." - Und zum ersten Mal stand in unserem Gottesdienstprogramm die Zeile: "Das Gebet für den Frieden". Mitglieder und Freunde der Gemeinde beten aktuell für den Frieden, weltweit und auch unter uns. Und wer für den Frieden betet, der fängt auch an zu überlegen: Was kann ich denn für den Frieden tun. -

Als Gemeinde haben wir die Erfahrung gemacht, dass sich das Gebet für den Frieden lohnt. Das Friedensgebet beinhaltet die Möglichkeit der Anteilnahme am Leid anderer Menschen. Es führt in die Weite, über den "Tellerrand" hinaus. Themen wie Gerechtigkeit, Integration und Respekt werden konkreter. Das Gebet führt zum Tun. Ein Friedensgebet aktiviert zum Handeln in der Öffentlichkeit und auch im privaten Lebensumfeld. -

Im Archiv unserer Gemeinde sind alle Friedensgebete aufgehoben und katalogisiert. Bis 2009 waren das 1.300 Gebete. In dem Buch "Höher als alle Vernunft" (WDL-Verlag) sind 80 ausgewählte Friedensgebete nachzulesen. – Manche sagen zwar: Ihr betet schon seit 35 Jahren für den Frieden; jedoch es ist kein Friede eingetreten. Aber woher wollen wir wissen, ob Gott nicht doch unsere Gebete erhört hat; weil es ja nicht nur Kriege, sondern auch Frieden gab - in unserem Land schon 73 Jahre. Als 1989 die Mauer fiel, sagte einer unserer Friedensbeter: "Damit hatte ich manchmal schon nicht mehr gerechnet, aber jetzt bin ich dankbar überrascht." Auch wenn wir Gott zuweilen nicht verstehen können, verhindert das nicht unser Gebet. – "Ich bin nicht Gottes Geheimer Rat, wohl aber sein geliebtes Kind." (Hans Herter, Stuttgart) –

- Suchet der Stadt Bestes und betet für sie (Jer.29,7) -
- Suchet, so werdet ihr finden -
- Betet für den Frieden und werdet Friedensstifter/innen -
- Friedvolle Weihnachten 2018 -
- und ein Gesegnetes Neues Jahr 2019 -

Euer Erhard (Post-) Rockel



Erinnerungen

Die Poststube in Rositten 1885 Posthalter Franz Rockel

Die Kaiserliche Urkunde im Original (Abschrift):

"An die Kaiserliche Postagentur in Rositten, (Kr. Pr. Eylau) II 15920

Die Kaiserliche Postagentur wird hierdurch angewiesen, die dortselbst unter Einschaltung in die Leitung Nr. 552 eingerichtete Telegraphen-Betriebsstelle am 21.09. 1885 zu eröffnen und vom Geschehenen an demselben Tage beim Dienstbeginn hierher telegraphisch Anzeige zu erstatten.

Die richtiggehende Uhr geht in Rositten gegen die Berliner Uhr 28 ¼ Minuten vor.

Der Kaiserliche Oberpostdirektor in Königsberg Unterschrift Ich habe noch als Kind die Erinnerung an den alten Klappenschrank mit den Stöpseln. Wenn jemand klingelte, fiel eine kleine Klappe und gab eine Telefonnummer frei und die Verbindung zwischen zwei Teilnehmern konnte per Stöpsel hergestellt werden.

Bis dann in den 30er Jahren der Selbstwähldienst mit 70 Teilnehmern in "unserer Poststube" eingerichtet wurde. Diese Anlage wurde von einem Techniker aus Pr. Eylau überwacht, der in regelmäßigen Abständen nach Rositten kam. Dieser hatte in einer stillen Ecke eine Flasche Rum stationiert, damit er sie immer griffbereit hatte. Ich aber kroch in alle Ecken und also auch in diese und setzte mir die Flasche - in der Meinung, dass es Tee sei - an den Hals und machte einen Schluck. Höchst erschrocken lief ich zu meinem Vater mit der Bemerkung: "Meckt sauer!" Ich konnte mich also schon verständlich machen. Und was mir nicht schmeckte, das schmeckte eben sauer.

An meiner Erinnerungswand hängt heute noch unser Haustürschlüssel und auch der kleine Tresorschlüssel vom Post-Kassenschrank.

Nun habe ich gleich einen ausgedehnten Ausflug in unsere Heimat gemacht; und ich habe es auch genossen.

Erhard Rockel



Hucken geblieben

Bruno ist in der 8. Klasse sitzen geblieben. Kleinlaut schleicht er nach Hause.

Sein Vater ist außer sich und sagt: "Geh man zum Opa und zeig ihm die Bescherung, der wird dir schon eins überreißen!"

Mit eingezogenen Schultern geht Bruno zum Opa. Nach einer Weile kommt er erhobenen Hauptes zurück und ruft seinem Vater strahlend zu: "Der Opa hat gesagt, die 8. Klasse muss doch sehr schwer sein, da is dein Vater auch hucken geblieben!"





Frohe Weihnachten, einen guten Rutsch und ein gutes, gesundes Jahr 2019

Bis zum Gemeindebrief im November 2019

Ihr / Euer

Manfred Klein

Margaretenstr. 1 25336 Elmshorn

Tel.: 04121/6402993

Email: manfred.klein.rositten@kabelmail.de Auflage des Gemeindebriefs: 110 Exemplare